

Informationen des Verbandes Freier Berufe in Bayern e. V.

Auszug aus Heft 3/2009

Zahl der Freiberufler steigt weiter

Erstmals mehr als vier Millionen als Freiberufler tätig oder dort beschäftigt

Die Zahl der Freiberufler wächst nach den neuesten Angaben des Instituts für Freie Berufe an der Universität Erlangen-Nürnberg kontinuierlich. Im Jahr 2008 wurde erstmals die Eine-Million-Marke überschritten. Nun hat sich die Zahl der Selbstständigen in Freien Berufen erneut um knapp fünf Prozent auf 1.053.000 erhöht.

Diese Zahl untermauert den Trend hin zur Dienstleistungsgesellschaft. Auch ist dieser Anstieg eine Bestätigung des freiberuflichen Gesellschaftsmodells und seiner Kernmerkmale wie etwa Unabhängigkeit und personengebundene fachliche Kompetenz.

Freiberufler prägen die wirtschaftliche Landschaft deutlich. Erstmals stieg auch die Zahl der Erwerbstätigen in Freien Berufen, also die Summe der Freiberufler und ihrer Mitarbeiter auf mehr als vier Millionen. Der Anteil der Freien Berufe am Bruttoinlandsprodukt ist von 9,7 auf 10,1 Prozent gewachsen. Mit Blick auf die vier Säulen in den Freien Berufen wuchsen die Freien rechts-, wirtschafts- und steuerberatenden Berufe mit einem Plus von 6,25 Prozent

gegenüber dem Vorjahr am stärksten. Hintergrund hierzu ist der ständig steigende Bedarf an kompetenter Beratung, der durch die Wirtschaftskrise noch weiter anziehen wird. Am zweitstärksten legten die Freien Kulturberufe mit rund 5,7 Prozent zu. Ein Anstieg, der auch durch viele neue Berufe wie etwa Biografie-designer oder Lernberater begründet ist. In dieser Gruppe aber zeigt sich das Phänomen der Notselbstständigkeit am deutlichsten.

Die Freien technisch-naturwissenschaftlichen Berufe wuchsen um rund 4,5 Prozent. Hier wird die weitere Entwicklung stark vom Anlaufen der Investitionsvorhaben auf Basis der Konjunkturpakete abhängen. Die Zahl der Freien Heilberufler schließlich ist um rund 3,5 Prozent angestiegen. Hier wächst vor allem die Gruppe der Gesundheitsfachberufe. Durch das allgemein gestiegene Gesundheitsbewusstsein, aber auch demographisch bedingt, nimmt die Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen, die nicht von Ärzten angeboten werden, zu. So sind es auch hier Freiberufler, die garantieren, dass der Gesundheits- ein Wachstumsmarkt bleibt.

Der Staat ist nicht nur für die „Großen“ da

Interview mit Dr. Willi Oberlander, Geschäftsführer des Instituts für Freie Berufe (IFB)

Die Zahl der Freiberufler steigt: Welche Bedeutung hat dabei die Wirtschaftskrise?

Oberlander: Die Analysen zur Lage des Mittelstands und der Freien Berufe decken sich weitgehend. Die Rezession hat auch die Freien Berufe erfasst. Vor allem die Bereitschaft zur Schaffung neuer Arbeitsplätze ist drastisch gesunken. Außerdem belasten hohe Steuern und Abgaben sowie eine schwierige Finanzierungssituation die Freien Berufe zusätzlich. Zwar sind die Freien Berufe in ihrer Gesamtheit grundsätzlich weniger konjunkturabhängig als andere. Dort jedoch, wo diese Feststellung nur bedingt zutrifft, sind besondere Anstrengungen erforderlich. Das beste Beispiel sind die Heilberufe. Besonders krisenanfällig sind die Kulturberufe. Es ist nicht bekannt, wie hoch der Anteil an Berufsgründern ist, der nicht ganz freiwillig in die Niederlassung geht. Aus der Erfahrung von jährlich mehr als 6.000 Beratungskontakten muss man hier von einer steigenden Tendenz ausgehen.

Kann man die Krise aus freiberuflicher Sicht auch als Chance sehen?

Oberlander: Viele zeigen wieder einmal ihre Krisenresistenz. Die starke Bindung an den Beruf fördert die Belastbarkeit. Das zeigt sich etwa darin, dass häufig kurzfristig andere Einkommensquellen in Form von Nebentätigkeiten erschlossen werden, wobei die Wahlmöglichkeiten überschaubar sind. Oft sind diese Aktivitäten mit einer Modernisierung oder Ausdehnung des freiberuflichen Dienstleistungsangebotes verbunden. Freiberufler nutzen die Krise also, um ihre Positionierung im Markt zu verbessern, ihre Profile zu optimieren und das Marketing zu entwickeln. Grundsätzlich gilt: Die Freien Berufe bewältigen nicht nur die Krise, sie leisten einen eminenten Beitrag zur Krisenbewältigung auch für andere Akteure in Gesellschaft, Staat und Wirtschaft.

Staatshilfen kommen für Freiberufler wohl nicht infrage. Wo sehen Sie den Staat gegenüber den Freien Berufen besonders in der Pflicht?

Oberlander: Der Staat und insbesondere das Land Bayern sind nicht nur für die „Großen“ da. So gibt es Betriebsmittelkredite zur Sicherung der Liquidität. Der bayerische „Mittelstandsschirm“ bietet verbesserte Bürgschaften und Haftungsfreistellungen. Es gibt Beratung und Coaching für Freie Berufe mit einer eigenen Leitstelle beim IFB in Nürnberg. Verbesserungsmöglichkeiten bestehen in der Vereinfachung und Beschleunigung des Zugangs zu Krisenhilfen oder auch in einer Führung durch den „Förderdschlingen“. Wenn wir sehen, dass sich die Heilberufe in einer „doppelten Krise“ befinden, müssen die Forderungen weiter gehen. So sind Reformen im Sozialversicherungssystem erforderlich, die diesen Namen auch verdienen. Außerdem sind Korrekturen in der Unternehmenssteuerreform erforderlich. Thema bleibt auch der Bürokratieabbau. Trotz guter Ansätze fehlt auch weiterhin die politische Balance zwischen Großunternehmen und Mittelstand.

Im Internet sind unter www.freieberufe-bayern.de immer aktuelle Nachrichten aus dem Verband Freier Berufe in Bayern e. V. und seinen Mitgliedsverbänden zu finden. Der Newsletter des Verbandes kann auch als E-Mail abonniert werden.

Freie Berufe in Zahlen

Freie Heilberufe: 322.000
(311.000 im Jahr 2008)

Freie rechts-, wirtschafts- und steuerberatende Berufe: 289.000 (272.000)

Freie technisch-naturwissenschaftliche Berufe: 185.000 (177.000)

Freie Kulturberufe: 257.000 (243.000)

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte: ca. 2.636.000 (2.629.000)

Auszubildende: ca. 124.000 (136.000)

Erwerbstätige in Freien Berufen: ca. 4.023.000 (3.968.000)

Anteil der Freien Berufe an allen Selbstständigen: 25,3 Prozent (24,1)